

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 152.

Altensteig, Donnerstag den 25. Dezember.

1884.

## Zum Weihnachtsfeste!

Heil'ge Weihnacht, Fest der Liebe,  
Segnend kehrtst du bei uns ein,  
Wachst den edelsten der Triebe,  
Die dem Leben Wert verleihen.

Was im Herzen still verborgen  
Als der Liebe Ziel geruht,  
Wird erfüllt, der Liebe Sorgen  
Bringen das ersehnte Gut.

Heiler Strahlen Aller Tug,  
Zubel herrscht und Fröhlichkeit,  
Selbst das Kindlein in der Wiege  
Ahnst des Festes Seligkeit.

Wie es seine kleinen Hände  
Freudig an einander schlägt,  
Doch es Ausdruck dafür sende,  
Was sein kleines Herz bewegt!

Unter'm Christbaum Stimmen klingen  
Von Begeisterung durchglüht,  
Denn die muntern Kinder singen  
Ihrer Liebe hohes Lied.

Sie geloben, zu bewahren  
Eure Liebe, wahr und rein,  
Und den Eltern einst nach Jahren  
Starker Schutz und Stab zu sein.

Donne strahlt und Glück und Freude  
Aus dem Aug' dem Elternpaar,  
Brust an Brust erneuern beide  
Ihr Gelübde am Altar.

Nichts soll ihre Liebe schwächen,  
Die ihr traulich Heim gebaut,  
Und bis ihre Augen brechen  
Bleiben Bräut'gam sie und Braut.

„Großpapa, sieh diesen Wagen!  
Dieses schöne Diegenpferd!  
Und die andern schönen Sachen,  
Die der Weihnachtsmann beschert!“

Und der Greis im Silberhaare —  
Ach, das Leben eilt geschwind —  
Denkt der eigenen Kinderjahre,  
Fühlt nun wieder sich als Kind.

„Kinderchen, dies Fest ist euer,  
Ist auch mein, des Greises, Fest,  
Alt und jung vereint die Feier  
Jedem, der von Lieb' nicht läßt.“

Darum, wie sich mag gestalten  
Eures künft'gen Lebens Loos,  
Immer laßet Liebe walten,  
Lieb' für Alle, klein und groß!

Sorget, daß in Freud und Schmerzen,  
Was ihr schafft, was ihr treibt,  
Fort und fort in euren Herzen  
Weihnacht, heil'ge Weihnacht bleibt!“

## Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

\* 19. Dez. (75. Sitzung.) Fortsetzung der Generaldebatte über die beiden Kirchengesetzentwürfe. O.-N.-Rath v. Steinheil wendet sich gegen die Ausführungen Rümelin's, der seine gestrige Rede bereits im Jahre 1874 gehalten habe. Schon damals wurde ihm vom Minister klar nachgelesen, daß seine Ansichten über die nicht verfassungsmäßige Stellung der

Synode eine durchaus irrige sei. Auch die damalige Kammer habe die verfassungsmäßige Stellung der Synode durch Bewilligung der Mittel für dieselbe voll und ganz anerkannt. Nur der Abg. Mohl habe sich damals auf die Seite des Kanzlers gestellt. Was nun die Wirksamkeit der Synode anbelangt, so werde durch dieselbe der Gewissensfreiheit in keiner Weise Zwang auferlegt und von einer Umwandlung der Dogmas durch die Synode könne nirgends die Rede sein. Redner schildert sodann das Bestreben der kommunalen Behörden, den Schulaufwand der Stiftungspflegen aufzukürden, ebenso die Kosten der Schulhausbauten. Auch für Armenzwecke mußten die Stiftungspflegen erhalten, durch ihre Fonds wurden Feuerpiken angeschafft, Hebammen und Wundärzte besoldet, Föhnen angeschafft, Wasser- und Straßenbauten ausgeführt, die Kirche müsse überall zurückstehen. Diese Fälle seien geradezu ein juristisches Anekdoten. Zum Rümelin'schen Antrag übergehend, meint Redner, durch denselben werde die Absicht des vorliegenden Gesetzentwurfs nicht erfüllt. Mohl: der verstorbene Prälat v. Hauber habe ihm einmal gesagt, die Synode gleiche einer Mühle, die nichts zu mahlen habe und nur klappere. Präsident: Ich muß bitten, sich keines solchen Ausdrucks über einen Faktor der kirchlichen Gesetzgebung zu bedienen. Mohl: Aber die Wahrheit werde ich doch sagen dürfen. Präsident: Aber nicht in dieser Form. v. Bizer: Es ist doch fraglich, ob der Verstorbene eine solche Äußerung gethan. Mohl: Ich gebe mein Ehrenwort. v. Rümelin: Ich habe die Äußerung auch gehört. Mohl fährt fort, seine Angriffe gegen die Synode zu richten. Das wahre Christentum beruhe nicht auf Dogmatik, sondern auf der Sittenlehre und die Gewissensfreiheit allein sei die Garantie alles Fortschritts. Mohl zieht daher das evang. Glaubensbekenntnis wie den Katechismus in seine Ausführungen hinein, wendet sich dann zu den Kirchenstrafen, welche die neue Kirchenordnung gegen solche aussprechen könne, die sich nur bürgerlich trauen lassen. (Widerspruch.) Nehme man das Gesetz an, so löwe es dahin, daß im Kirchengemeinderat nur Pietisten und Sektierer sitzen würden. (Widerspruch.) Gestern habe v. Gemmingen dem Kanzler v. Rümelin vorgeworfen: „er habe kein Herz für das kirchliche Gemeindeglied.“ Das möge wahr sein, soweit es sich um pietistische Versammlungen handle. (v. Gemmingen: Ich besuche keine pietistischen Versammlungen.) Schließlich wendet sich Mohl noch gegen das Bestimmungsrecht der Kirchengemeinden. Nach einer kurzen auf der Gallerie unverständlichen Bemerkung des Ministers v. Gehler ergreift v. Bizer das Wort, um die Landesynode gegen die Angriffe v. Rümelin's in Schutz zu nehmen. Der Mangel einer gehörigen Vertretung der Kirchengemeinden werde schon seit lange empfunden, auch von der Kammer. Was den Entwurf anbelangt, so müsse Redner zugeben, daß er nicht so liberal ausgefallen sei, als manche gewünscht haben mögen. Jedenfalls aber werde die neue Synodal-Ordnung vor der bestehenden einen Vorzug haben. Zu Einzelbestimmungen des Entwurfs übergehend, hebt Redner hervor, daß irgend welche Einrichtungen, welche die juristische Konfession und Dauer der Kirchengemeinden zu garantieren berufen seien, nicht beständen. Gehe die Sache so fort, so würde das Stiftungsvermögen aufgezehrt und die Kirche habe das Nachsehen. Wenn man den kirchlichen Gemeinden das Recht der Ausschließung vom Wahlrecht einräume, so sei das noch kein Eingriff in die Gewissensfreiheit, und

was die Kirchensteuern anbelangt, so würden dieselben ein Mittel für die Gemeinden sein bei der Opferwilligkeit des evang. Volkes, überhaupt nicht zu groß werden. Redner beantragt, in die Beratung des Gesetzes einzutreten. Decker gegen die Gesetzentwürfe wegen der Stellung der gesetzgebenden Faktoren zu der Synode. Der im evang. Entwurf vorgeschlagene Wahlmodus sei ein Eingriff in die Gewissensfreiheit. Bei den Kirchengemeinderatswahlen dürfe niemand hineinreden, der nicht „einen bewährten kirchlichen Sinn“ habe, aber bei Landtagswahlen wisse er aus eigener Erfahrung, daß evang. Pfarrer sich für eine kirchliche Majorität in der Kammer ausgesprochen haben. Zum Schluß führt Redner noch aus, daß ein Dualismus in die Rathhäuser durch das vorliegende Gesetz hineingetragen werde. Für den Antrag von Rümelin. Domkapitular v. Reiser begrüßt den kathol. Gesetzentwurf als einen weiteren Schritt zur Autonomie der Kirchengemeinden, führt Fälle an, wo unter der Herrschaft des Verwaltungsrats kirchliches Vermögen für andere Zwecke verwendet wurde und bezeichnet es als eine Anomalie, daß bürgerliche Behörden, zusammengesetzt aus Mitgliedern aller Konfessionen, über rein katholische Dinge zu beraten haben sollen, fährt dann aus, daß der Bischof, obwohl er zur Verwaltung des Kirchenvermögens seiner Diözese verpflichtet sei, nicht den geringsten Einfluß auf diese Verwaltung habe. Redner bittet auf die Beratung des kathol. Gesetzentwurfs einzugehen, in welchem die Interessen der bürgerlichen Gemeinden sowie die staatliche Oberaufsicht über die kirchliche Vermögensverwaltung garantiert seien. Frhr. v. Barnhüller: Die Sachen beider Gesetzentwürfe lägen eigentlich eigentümlich. Die Majorität der ev. Bevölkerung sei gegen die ihr zugeordnete Synodal- und Kirchengemeinde-Ordnung und deshalb werde auch die kath. Bevölkerung ihr Gesetz, das ihren Wünschen entspreche, vielleicht nicht bekommen. Redner richtet seine Angriffe sodann gegen die Synode und wendet sich, zu den Einzelbestimmungen des evang. Entwurfs übergehend, zu den Kirchenstrafen, zu der beabsichtigten Ausschließung des Kirchenvermögens, zu der Trennung der kirchlichen und politischen Gemeinden, wovon sich Redner nur Unfrieden und Streit verspricht. Die Kirchensteuer werde die politischen Sinne nicht fördern. Schließlich spricht Redner sich gegen den Eintritt in die Beratung der Gesetze aus, berate man sie und lehne sie schließlich doch ab, so werde viel Zeit verloren gehen. Prälat v. Bang muß noch darauf hinweisen, daß Prälat v. Hauber noch auf dem Sterbebette sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß er an der Beratung der vorliegenden Gesetze nicht mehr teil nehmen könne. Der Ausdruck, den Mohl von Hauber zitiert habe, klinge deshalb sehr fraglich. Mohl bestätigt nochmals, was er darüber gesagt.

\* 17. Dez. (76. Sitzung.) Kultusminister Dr. v. Gehler: Die vorliegenden Gesetze entsprängen den Wünschen der Kirche und der Stände. Die Vertretung der Kirchengemeinde sei ein schon im Verwaltungsbedikt anerkanntes Bedürfnis, kein Mißtrauen gegen die bisherigen Verwaltungskörper, sondern die Natur der Sache lasse eine Scheidung als notwendig erkennen. Minister des Innern v. Hölzer: Der Grundgedanke des Gesetzes sollte nicht leiden unter den Angriffen auf die Synodalordnung, welche aus dem Gesetz auch fortbleiben könne. Er selbst habe s. Z. als Referent der Kommissionminderheit beantragt, die Kgl. Verordnung betr. die Errichtung der Landesynode zu beanstanden, die Kammer aber habe mit 54 gegen 25 Stim-

Wegen der Christfeiertage erscheint am nächsten Samstag kein Blatt.

men gegen seine Ansicht entschieden. Die Synodalordnung bestehe also zu Recht. Mit 51 gegen 13 Stimmen sei die Regierung von der Abg.-Kammer um Einbringung des vorliegenden Entwurfs ersucht worden. Es wäre gewiß unbillig, wenn jetzt die Beratung des Gesetzes von vornherein abgelehnt würde. Das Bedürfnis eines solchen Gesetzes bestehe in der That; der Minister weist dies im Einzelnen nach und bittet die Kammer, wenigstens den praktischen Bedürfnissen in irgend einer Weise gerecht zu werden. Ministerpräsident Dr. v. Sülzer verteidigt die Vorlagen. Von den Abg. v. Rümelin, Frhr. v. Barnbüler und Genossen (47 Unterschriften) bringen den vorgestern von v. Rümelin angekündigten Antrag mit einem Zusatz ein, die Regierung aufzufordern, durch eine Gesetzesvorlage die Lücken in der Gesetzgebung betr. die Verwaltungen der Stiftungen auszufüllen. Sachs empfiehlt diesen Antrag zur Annahme. Prälat v. Bechler gegen denselben, weil durch dessen Annahme in sehr vielen Gemeinden der heftigste Streit ausbrechen würde. Redner bittet, von allen dogmatischen Erörterungen abzusehen, es handle sich hier nur um eine Rechts- und Vermögensfrage. Diese Frage aber sei brennend, der Wille der Stifter müsse heilig sein. Die Befürchtungen, welche an die Annahme der Vorlagen geknüpft wurden, seien unbegründet. Die Bevölkerung sei teilweise aufgeregt worden, weil man ihr unwahre Angaben namentlich bezüglich der Kirchensteuer, gemacht habe. Redner appelliert zum Schluß an die Anhänglichkeit der evangelischen Abg. an ihre Kirche. (Beifall.) Beutler für Ablehnung der Entwürfe und für den Antrag Rümelin u. Gen. v. Schad motiviert seine Abstimmung für den Entwurf, nach dem dessen Schicksal versiegelt ist. Was gerecht und billig sei, könne doch unmöglich dem Lande zum Unsegen gereichen. Die Synodalverfassung entspreche durchaus dem Charakter der evang. Kirche. Es sei eine schwere Verantwortung, der evang. Kirche ihre Verfassung vorzuenthalten. Der Antrag Rümelin sei nur eine Dekoration der Ablehnung. Frhr. v. Gemmingen: Die einfache Ablehnung der Vorlagen wäre besser, als die Annahme des Antrags Rümelin, der die Regierung allzusehr einschränke. Die Frage müsse grundsätzlich für alle Gemeinden geregelt werden. Redner verteidigt die Synodalordnung und deren verfassungsmäßige Berechtigung. Minister v. Hölder wendet sich gegen eine mißverständliche Auslegung seiner Worte durch den Vorredner. v. Rümelin verteidigt sich gegen die auf ihn und seine vorgestrigte Rede gemachten Angriffe. Nachdem noch D. Regr. Steinheil gesprochen, wird die Sitzung 1¼ Uhr abgebrochen.

In der 77. Sitzung wurde der Antrag des Kanzlers v. Rümelin (s. letzte Nr.) auf die Beratung der beiden von der Regierung eingebrachten Kirchengesetze nicht einzugehen, angenommen.

Für den Antrag stimmten: v. Barnbüler, Tafel, v. Wolff, Abel, Frhr. Wilh. König,

Frhr. Feyerabend, Bauer, Mohl, Frhr. v. Hermann, Gaelehaaf, Becher, Haigold, Schninger von Kirchheim, v. Weber, Schwarz, Härle, Kanzler v. Rümelin, Ramm, Vogt, Spieß, Hopf, Distel, Kettich, Haug, Schmid, Pfetsch, Beutler, Weishaar, Blomin, Haaf, Schurer, Combe, Rath, v. Benz, Schninger von Tuttlingen, Stälin, Bantleon, Maurer, Seemann, Lang, Schnaidt, v. Kessler, Stockmayer, Sachs, Ellinger, Landerer, Wendler.

Gegen den Antrag (also für Eintritt in die Beratung) stimmten: Frhr. v. Stetten, v. Schad, Frhr. v. Gemmingen, Frhr. v. Göttschhausen, Frhr. v. Güttingen, Frhr. v. Wöllwarth, v. Bizer, Frhr. v. Sedendorff, Prälat v. Georgii, Prälat v. Lang, Prälat v. Merz, Prälat v. Beck, Prälat v. Raiffelsen, Prälat v. Bechler, v. Hofacker, v. Luz, Gartenstein, Zipperlen, Leibbrand.

Die Herren v. Hofacker, v. Luz, Leibbrand, Gartenstein, Zipperlen erklärten, sie gehen davon aus, daß ein sicheres Urteil darüber, ob die beiden Gesetzesentwürfe anzunehmen seien oder in welcher anderen Weise dem unzweifelhaft vorhandenen Reformbedürfnisse genügt werden solle, erst nach erfolgter Durchberatung der Entwürfe gewonnen werden könne. Dieselben sind daher der Ansicht, daß unter Benützung der umfangreichen Arbeiten der Kommission in die Einzelberatung einzutreten sei; sie behalten sich aber für den Fall des Eintritts in die spezielle Beratung je nach den Ergebnissen der letzteren die Freiheit ihrer Endabstimmung vor.

In der 78. Sitzung am 23. Dezbr. trug Beutler die Zusammenstellung der Beschlüsse zu dem Entwurf eines Gesetzes, betr. die Gemeindeangehörigkeit vor. Bei der Abstimmung wird der Gesetzesentwurf mit 84 gegen 3 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagt sich darauf auf unbestimmte Zeit, um der Finanzkommission Zeit zur Beratung des Etats zu lassen.

#### Landesnachrichten.

\* Altensteig. (Eingekendet.) Wie überall so zirkuliert auch hier eine Adresse an den Reichskanzler Fürst Bismarck, in welcher der Beschluß der Reichstagsmehrheit vom 15. Dez. verurteilt und dem um das deutsche Reich so hochverdienten Manne unser Vertrauen ausgesprochen wird. Die Adresse hat folgenden Inhalt:

„Durchlauchtigster Fürst!

Hochberehrteter Herr Reichskanzler!

Die ehrerbietigst Unterzeichneten haben mit tiefer Entrüstung von der Abstimmung vom 15. d. M. Kenntnis genommen, durch welche Eurer Durchlaucht mit einer Mehrheit von 141 gegen 119 Stimmen die Mittel zur Anstellung eines zweiten Direktors und zu gleichzeitiger Entlastung der eigenen Person versagt worden sind. Wir empfinden das als eine absichtliche Kränkung des teuren Mannes, der das deutsche Volk zu Macht und Ansehen gebracht und für sein

Wohl Kraft und Gesundheit aufgeopfert hat, und zugleich als eine Beleidigung der deutschen Nation, deren große Mehrheit in Ihnen das Vorbild der selbstlosesten, hingebendsten Pflichttreue liebt und ehrt. Indem wir ein solches Verfahren, durch welches der Reichstag in den Augen aller Vaterlandsfreunde herabgewürdigt und das Ansehen und die Geltung des deutschen Namens im Auslande bloßgestellt und geschädigt wird, auf's Entschiedenste verurteilen, danken wir Eurer Durchlaucht aus vollem warmem Herzen für alles, was Hochdieselben für das deutsche Volk und Reich gethan haben, und wünschen, daß der Herr, der bisher das Werk Ihrer Hände gekrönt hat, Eure Durchlaucht unsrer Nation noch lange in voller Kraft und Rüstigkeit erhalten und Hochdieselben in dem Kampf mit den Gegnern Ihrer Person und Ihres Werks, die sich übrigens durch ihre Abstimmung in den Augen aller wackeren Deutschen selbst gerichtet haben, recht bald einen fröhlichen Sieg verleihen möge. Wir unsrerseits werden, wie bisher, unverbrüchlich festhalten an der Treue gegen Kaiser und Reich.

In tiefster Verehrung und aufrichtigster Dankbarkeit.“

Wir hoffen und wünschen, daß die Adresse zahlreiche Unterschriften finden möge.

\* Altensteig, 23. Dezbr. Schon vielfach wurde in illustrierten Zeitungen von medizinischen Autoritäten zur Hebung der Gesundheitsverhältnisse in den Wohngegenden die Anschaffung von Luftersäuberungsapparaten warm empfohlen. Dieselben haben nämlich die Eigenschaft, daß sie Jedermann ein Mittel in die Hand geben, den richtigen Feuchtigkeitsgrad enthaltende Zimmerluft zu schaffen, sodann bieten sie in Krankheitsfällen einen unübertroffenen Apparat zu Inhalationszwecken, und erweisen sich namentlich bei allen katarrhalischen und entzündlichen Affektionen der Kehlkopf- u. Luftröhrenschleimhaut ganz besonders wirksam. Als solche Apparate haben im Verlaufe der letzten Jahre die Sprühbrunnen einen großen Anklang gefunden. Diese sind vorzüglich allen solchen Personen zu empfehlen, die aus Zimmer gefesselt sind und die frische und stärkende freie Luft zu viel entbehren müssen; in diesem Falle sind sie geradezu ein Bedürfnis, weshalb sich die Apparate voranschicklich in immer weiteren Kreisen einbürgern werden. Um nun auch hiesorts diesen neuen Handelsartikel einzuführen, hat Hr. Carl Henkler Sohn eine Ausstellung betr. Apparate arrangiert und ist dadurch Jedermann Gelegenheit geboten, sie in Thätigkeit zu sehen und sich einen solchen zu kaufen. — Sodann möchten wir uns noch gestatten, auf die gleichfalls ausgestellten, reine frische Luft schaffenden Zimmerspringbrunnen, sowie auf die geschmackvoll geordneten Aquarien und Terrarien, welche eine allerliebste Zimmerzierde bilden, die Aufmerksamkeit unserer Leser zu lenken. Wir zweifeln nicht daran, daß die von Hrn. Henkler angestrebte Einführung dieser neuen

### Ein Schatten.

Novelle von Adwig Habicht.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wie kommt es, daß auch Ihre Wirtschafterin auf mein heftiges Klingeln nicht erschienen ist?“ fragte der Staatsanwalt den Bärenwirt, der sich eben anschickte, das Zimmer zu verlassen.

Kreuzschmidt drehte sich noch einmal um, sein Gesicht hatte auch jetzt nichts von der zur Schau gelegten Gleichgültigkeit verloren, nur in seinen Augen leuchtete etwas wie triumphierende Bosheit und er antwortete mit seiner kriechenden Höflichkeit:

„Sie wollte für die fremde Dame noch etwas einkaufen, und Sie wissen schon, Herr Staatsanwalt, daß ein solches Frauenzimmer nicht wieder kommt. Die Dent ist sonst ganz brav, aber das war von je mein größter Neger.“

Er machte Kronfeld noch einen tiefen Bückling und so ruhig, als ob für ihn nicht das Mindeste auf dem Spiel stände, folgte er dem Polizei-Inspektor.

Jedem andern als Kronfeld würde der unerhörliche Gleichmut des Bärenwirtes doch ein wenig imponiert haben, der junge Staatsanwalt erkannte darin nur die Sicherheit eines rohen gewaltthätigen Menschen, der im Vertrauen auf seine Verschlagenheit und seinen Starrsinn vor nichts zurückschreckt und sich mit der Hoffnung schmeichelt, sich aus Verlegenheit und jeder Bedrängnis wieder herauszuwinden.

Kronfeld hatte den Polizei-Inspektor noch ersucht, bald zurückzukehren, um alles in Verschluß zu nehmen. Vor allen Dingen mußte er jetzt Fräulein Herzberg veranlassen, daß sie diesen Gasthof verließ, sie konnte unter diesen Umständen unmöglich hier bleiben. Als er ihr dies

vorstellte, schien sie anfangs nicht dazu geneigt, sie hatte einmal den Entschluß gefaßt, in denselben Räumen zu weilen, die ihr teurerer Vater noch zuletzt inne gehabt und meinte, daß ja die Wirtschafterin noch zu ihrer Bedienung bleibe.“

„Auch diese Person werde ich verhaften lassen, sobald ich ihrer habhaft werde,“ bemerkte der Staatsanwalt und nach dieser Erklärung mußte Agnes freilich auf ihren Wunsch verzichten.

„Ich würde Ihnen eine Privatwohnung empfehlen“, sagte Kronfeld. „Da ich hier nicht bleiben kann, so wäre mir eine solche in der That angenehm.“

„In meiner Nachbarschaft besteht gerade eine ehrliche, anständige Frau ein solches Stübchen“, fuhr er eifrig fort. „Freilich ist es sehr einfach und ich weiß nicht, ob —“

„Ich mache gar keine Ansprüche!“ entgegnete sie rasch. —

Kronfeld vermochte kaum seine freudige Bewegung zu verbergen. „Und so würde uns das Schicksal noch einmal gegenüber bringen“, sagte er und seine Augen ruhten mit einem seltenen Ausdruck auf dem hübschen jungen Mädchen.

Agnes war viel zu sehr in die Verfolgung ihrer Angelegenheit vertieft, um in diesem kleinen Umstände ebenfalls eine wunderliche Verschlingung des Schicksals zu finden; und sie sagte deshalb nur:

„Um so besser und nicht wahr, dann erfahre ich von Ihnen alles immer sofort?“ und sie schlug fragend die schönen Augen zu ihm auf.

Der junge Staatsanwalt bedurfte all' seiner Selbstbeherrschung, um nicht zu verraten, wie sehr ihn diese Frage erkälte. Daß sie jetzt wieder, wie vor einigen Jahren, einander gegenüber wohnen, sich täglich sehen sollten, war ihr also ganz gleichgültig. Ihr Herz wurde davon nicht bewegt, während das seine schon jetzt höher schlug.

empfehlenswerten Artikel überall den besten Anhang findet. Wie wir hören, beabsichtigt Hr. S. diesen neu angelegten Geschäftszweig im Laufe der nächsten Zeit noch mit manchen Neuheiten zu versehen.

\* **Altensteig, 23. Dez.** Am Samstag erregte die Verhaftung des Schuhmachers Johs. Wurster von hier seitens des Stationskommandanten allgemeines Aufsehen. Derselbe soll mit seiner eigenen Tochter unerlaubten Umgang (§. 173 d. St.-G.-B.) gepflogen haben.

\* **In Guntin gen (Gorb)** wurde laut „N. Z.“ am Freitag der daselbst angestellte Briefträger Hägele wegen Unterschlagungen verhaftet. Wie hoch sich die Unterschlagungen belaufen, ist noch nicht festgestellt. Hägele soll die Sache schon seit einem Jahre treiben und stets die neuangekommenen Postanweisungen benützt haben, um die älteren zu decken. Er ist Vater von sechs Kindern.

\* **Vor dem Haller Schwurgericht** stand dieser Tage ein unpolitischer Attentäter, ein Schreiner aus Schmerbach bei Mergentheim. Derselbe ließ sich vom Konkurrenten-Neid berart hureißen, daß er eine Höllemaschine anfertigte und dieselbe seinem Nebenbuhler vor's Haus praktizierte. Diefem kam das Ristchen, welches bei unbedacht raschem Deffnen hätte explodieren müssen, verdächtig vor; man rief den Landjäger, das Ding wurde eine Anhöhe hinabgeworfen, wobei es zwar nicht losging, aber zerbrach und einen Selterstrug voll Pulver nebst allerlei Bündvorrichtungen zu Tage brachte. Der Mann bekam 7 Jahre Zuchthaus wegen Mordversuch.

#### Deutsches Reich.

\* **(Dank des Fürsten Bismarck.)** Die Berliner „Post“ veröffentlicht folgenden öffentlichen Dank des Reichskanzlers: „Berlin, 21. Dez. 1884. Aus Anlaß des Reichstagsvotums vom 15. ds. Mts. sind mir aus allen Teilen des Reiches so zahlreiche Kundgebungen zugegangen, daß ich außer Stande bin, eine jede derselben besonders zu beantworten. Dem Mittrauensvotum, welches die Mehrheit des Reichstages durch Ablehnung dienstlich unentbehrlicher Mittel mir erteilt hat, stehen zahlreiche Beweise des Vertrauens gegenüber, mit welchem das deutsche Volk die von mir vertretene auswärtige Politik Seiner Majestät des Kaisers zu unterstützen bereit ist. In den Kundgebungen der im Volke lebendigen nationalen Gesinnung finde ich die Ermuthigung, auch bei abnehmenden Klaffen auszuhalten im Kampfe gegen die Parteien, deren Unverträglichkeit unter einander und deren Einmütigkeit im Widerstande gegen jede staatsliche Leitung die Entwicklung des Reiches hemmen und unsere mit schweren Opfern von der Nation erkämpfte Einheit gefährden. Alle diejenigen, welche mir in der gegenwärtigen Phase dieses Kampfes ihr Einverständnis kundgegeben und ihren Beistand zugesagt haben, bitte ich, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. v. Bismarck.“

„Ich werde nicht verfehlen!“ entgegnete er mit formeller Höflichkeit und zwang sich jetzt, in seinem künftigen Auftreten gegen Agnes den herzlichen Ton zu vermeiden, den er bisher angeschlagen und ihr nur die Artigkeit eines gebildeten Mannes zu zeigen. Trotzdem gelobte er sich, alles daran zu setzen, um ihren Herzenswunsch, der sie allein in Anspruch nahm, zu erfüllen. —

Kronfeld hatte seine Hoffnungen darauf gesetzt, daß es ihm gelingen würde, durch ein strenges, sorgfältiges Verhör Helenens die Untersuchung zum raschen Abschluß zu bringen. Wenn auch die Wirtschafterin sein Gespräch mit Fräulein Herzberg belauscht und den Wirt davon unterrichtet, so hatten beide doch schwerlich Gelegenheit gehabt, sich über alles zu verständigen und durch geschickte Querfragen ließen sich gewiß eine Menge Widersprüche in ihren beiderseitigen Angaben herausfinden und auf diese Weise gestützt, war dann noch mehr herauszubilden, — aber die Wirtschafterin war und blieb seit jenem Augenblick verschwunden.

Der „Weiße Bär“ lag so ziemlich am Ende der Stadt und auf die weiteren Forschungen nach dem Frauenzimmer stellte sich heraus, daß die Bärenlone, noch in derselben Stunde in der sie die Unterhaltung von Agnes und Kronfeld belauscht, im offenen, leichten Jagdwägelchen fortgefahren sei, aber niemand wußte wohin? —

Jetzt befandete der Hausknecht, in die Enge getrieben, daß ihm die Bäre befohlen, rasch anzuspannen und ihn dann nach vorne geschickt habe, um zu fragen, was die Herrschaft, die so furchtbar klingelte, eigentlich wolle, sie habe ihm aber streng verboten, zu sagen, wo sie selber sei, denn sie wolle sich nach all' den Strapazen ein wenig ausruhen und man sollte sie ja ungeschoren lassen. Der Hausknecht fürchtete viel zu sehr die Wirtschafterin, mit der in solchen Dingen nicht zu spaßen war, als daß er nicht hätte buchstäblich ihr Geheiß erfüllen sollen. Nun hatte sie

\* **Die Kaiserslauterer Strafkammer** ließ einem der in letzter Zeit leider so häufigen „Baumwürger“ den verdienten Lohn angedeihen. Kexler, Maurermeister von Rodenhäusen, erhielt wegen Beschädigung von 8 Obstbäumen eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Das Gericht erkannte wegen Fluchtverdachts auf sofortige Verhaftung.

**Leipzig, 22. Dezbr., 12 Uhr mittags.** Soeben wurden die Erkenntnisse über die letzter Tage vor dem Reichsgericht dahier verhandelten Anarchisten publiziert. Reinsdorff erhielt 15 Jahre Zuchthaus, Bachmann und Holzhauser je 10 Jahre Zuchthaus, gegen Kupisch und Kächler wurde die Todesstrafe ausgesprochen, ebenso erhielten dieselben je 12 Jahre Zuchthaus. Söhngen, Rheinbach und Töllner wurden sämtlich freigesprochen.

#### Ausland.

\* **Wien, 23. Dez.** Der Chef der Effekten-Abteilung des Giro-Kassenvereins, Namens Lucas, hat sich entleibt. Laut Versicherung der Direktion des Giro-Kassenvereins verübte Lucas den Selbstmord aus gekränktem Ehrgefühl, weil derselbe gestern eine strenge Rüge unter Androhung der Ründigung wegen Pflichtver säumnis erhielt.

\* **Die Wiener Eskomptebank** ist „die Sparkasse der Wiener Reichen“, wie die Dtsch. Zig schreibt. „Darum beareißt sich auch, so schreibt das Blatt, die Bank, die nicht bloß die unmittelbar beteiligten Kreise, sondern die ganze kommerzielle Welt bei der Nachricht von Janer's Verschwinden ergriff. Stand doch bei einem etwaigen Zusammenbruch des vielgenannten Instituts keineswegs bloß seine eigene Existenz auf dem Spiele. Jetzt, wenige Tage vor Weihnachten, wo alle Welt auf kurze Zeit die Sorgen des alltäglichen Lebens zu vergessen pflegt, um den Freunden der Familie zu leben, wäre auch nur eine vorübergehende Zahlungsstockung der großen Bank auf der Freieung ein allgemeines Unglück für Wien gewesen. Das Weihnachtsgeschäft begann sich eben zu entwickeln und eine regere Gestaltung anzunehmen. An dem gestrigen Tage (Samstag) konnte man einen Vorgeschmack dessen gewinnen, was der Wiener Geschäftswelt bevorstand, wenn es in dem betrogenen Bankinstitut wirklich zu einer Katastrophe gekommen wäre. Die Kaufläden waren buchstäblich leer. Die Buchhandlungen und Modewarengeschäfte, die Galanteriewarenlager und Weihnachtsausstellungen wiesen einen so spärlichen Besuch auf, daß der Fremde nirgends mehr eine Spur von diesem leichtlebigen Wien zu entdecken vermochte.“

\* **Wien, 22. Dezbr.** Dieser Tage kam in Triest ein Delegierter des Fürsten Bismarck an, um bezüglich der projektirten deutschen Dampferlinien ab Triest Informationen einzuholen und Erhebungen anzustellen. Derselbe geht von Triest nach Brindisi.

\* **Eine Depesche aus Cochinchina** meldet, daß die Chinesen den katholischen Missionar

Reyssac im südlichen Tongking ermordet haben und daß die Verfolgung gegen die Katholiken allgemein werde.

\* **Dover, 18. Dez.** Bei Durchsuhung der gestern vom Kontinent angelangten Waren durch Zollbeamte wurden in einer Kiste, die nach Deklaration Gußeisen enthalten sollte, an 200 Pfund Dynamit vorgefunden.

\* **Stuttgart, 22. Dezbr.** (Landesproduktionsbörse. Der Verkehr der heutigen Börse war wie seit langer Zeit ohne Bedeutung. Die nächste Börse wird am 5. Januar 1885 abgehalten.

Wir notieren per 100 Kilogr.  
Weizen bayer. . . 17 M. 75 bis 18 M. 50  
do. russ. Sag. . . 18 M. 40 bis 18 M. 50  
do. Affom. . . 17 M. 25 bis — M. —  
do. californ. . . 18 M. 75 bis — M. —  
Gerste Slovak. . . 19 M. 40 bis — M. —

**Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat.** Herausgegeben von dem Kgl. statistisch-topographischen Bureau. Stuttgart. Verlag von W. Kohlhammer.

Von vorliegendem Werke, auch unter dem Namen **Württembergische Landesbeschreibung** bekannt, auf dessen frühere Lieferungen wir unsere Leser nach dem Erscheinen derselben aufmerksam gemacht haben, ist vor einiger Zeit die 7. Lieferung ausgegeben worden. Dieselbe enthält u. a. die von dem Kanzler unserer Universitäts, Staatsrat Dr. v. Kümelin, bearbeitete Bevölkerungsstatistik unseres Landes. Nicht trodene Zahlen sind es, die dem Leser hier vorgeführt werden, es läßt im Gegenteil der Verfasser in bekannter geistvoller Weise die Zahlen reden er gibt ein anschauliches Bild dessen, was die Erhebungen auf diesem Gebiete an den Tag gefördert haben. Zuerst erhalten wir einen kurzen Ueberblick über die Methoden und die Hauptergebnisse der seitherigen Volkszählungen. Dann wird über die Dichtigkeit der Bevölkerung, die Gliederung nach Geschlecht, Alter und Familienstand, dem religiösen Bekenntnisse und nach dem Unterschiede der Wohnplätze Aufschluß gegeben. Ferner wird gezeigt, was uns die Erhebungen über Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle und Wanderungen lehren. Zum Schluß werden die allgemeinen für das deutsche Reich gleichmäßig angeordneten Volkszählung vom 5. Juni 1882 dargelegt. — Es sind außerordentlich interessante Aufschlüsse, die wir hier finden. Unser Land ist wegen der Größe der Kindersterblichkeit im ersten Lebensjahre (die höchste in ganz Mittel- und West-Europa!) und seiner starken Auswanderung bekannt, und auch sonst sprechen die Zahlen nicht zu unsern Gunsten. Kümelin sagt darüber: So gesellen sich in dem ganzen Gange der Bevölkerung nur wenige günstige Merkmale zu vielen ungünstigen. Es wiederholt sich immer von neuem ein einseitiges, unerfreuliches Schauspiel. Die Bevölkerung nimmt fortwährend den Anlauf zu einer raschen Vermehrung; da sie aber ihre wirtschaftlichen Mittel nicht in gleicher Progression zu vermehren im Stande ist, so wird jener Anlauf wieder gehemmt und vereitelt. Von der Masse der Geborenen sterben 40 Proz. gleich in den ersten Kinderjahren wieder weg; von dem dennoch erzielten Zuwachse müssen wieder 40 Proz. ihren Erwerb in der Fremde suchen. — Der Schluß dieser Lieferung und Lieferung 8 und 9 beschäftigen sich sehr eingehend mit der württembergischen Land- und Forstwirtschaft (Jagd, Fischerei, Mineralproduktion), Gewerbe und Handel, den Verkehrsmitteln und Volkswirtdgen und Einkommen. Wir behalten uns vor, auf dieselben später zurückzukommen. Die zwei bis jetzt erschienenen Bände in ihrem schönen und dauerhaften Einbande können wir als ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert unsern Lesern bestens empfehlen.

Red: die Redaktion verantwortlich: H. Kiefer, Altenheim

den Augenblick seiner Entfernung rasch entschlossen sofort benutzte und war davon gefahren.

Trotz öffentlicher Aufforderung und der sorgfältigsten polizeilichen Forschungen ließ sich ihr Aufenthalt nicht ermitteln. Wahrscheinlich war es ihr gelungen, die russische Grenze zu erreichen; es hieß, daß sie in Warschau Verwandte habe, doch wußte in Neustadt niemand etwas näheres anzugeben und der Bärenwirt hüllte sich natürlich in tiefes Schweigen.

Durch das plötzliche Verschwinden der Wirtschafterin mußte die Untersuchung einen ganz anderen Gang nehmen und konnte ihm die Ermordung des Juweliers kaum nachgewiesen werden.

Kreuzschmidt kannte den Vorteil seiner Lage und wußte ihn geschickt zu benutzen. Er war so unschuldig wie die Sonne, — das mußte doch jeder einsehen. — Wenn auch wirklich der Fremde durch Chloroform getötet worden, so hatte er sicher sich selbst das Gift beigebracht. Ein mit Chloroform getränktes Tuch befand sich freilich nicht im Nachlaß des Verstorbenen, aber das Zeug wird wohl verschlungen sein, das soll's ja so machen,“ erklärte der Bärenwirt mit gut gespielter Beschränktheit.

Ueber den Verbleib des Geldes konnte man doch ihn nicht zur Rechenschaft ziehen! Hatte es ihm denn der Fremde zur Aufbewahrung übergeben? Und ein Gärtner war doch nicht dafür verantwortlich, wenn in seinem Hause wirklich etwas gestohlen wurde. — Aber der fremde Herr hatte gewiß nicht eine so große Summe mitgebracht, — das war alles Schwindel, man kenne schon die Berliner, daß sie gerne aufschneiden, und was bei dem Toten gefunden worden, das habe er redlich der Polizei überliefert.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.

**Bürgerauswahl-Wahl.**

Nach §. 49 des Verm.-Edicts hat jährlich die Hälfte des Bürgerauswahles abzuwählen. In diesem Jahre trifft es folgende Mitglieder, welche vor Jahresfrist nicht wiedergewählt werden können.

Die Herren:

- Luh, Friedrich, Rotgerber, Obmann,
- Henkler, Joh. Fr., Sägmühlebesitzer,
- Ackermann, Karl, Schlosser und Stadtmusikus.
- Maier, Philipp, Rotgerber,
- Wesli, Christian, Rotgerber und Ankerwirt,
- Sailer, Friedrich, Metzger.

Zur Vornahme der Wahl ist Termin auf

**Dienstag den 30. Dezember l. J.**

anberaumt worden. Die Wahlhandlung beginnt nachm. 2 Uhr und wird nachm. 5 Uhr geschlossen.

Wahlberechtigt sind:

1. diejenigen Bürger, mit Ausschluß der Gemeinderäte, welche das 23. Lebensjahr vollendet und in dem Gemeindebezirk ihren Wohnsitz haben, auch irgend eine Gemeindesteuer an die Stadtkasse bezahlen;
2. diejenigen württemb. Staatsbürger, welche das 23. Lebensjahr vollendet und ohne ein Bürger- oder Weistrecht in Altensteig zu besitzen, in den drei der Wahl vorangegangenen Rechnungsjahren 1881/84 ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer, sondern auch aus Grund- oder Gebäude-Eigentum, aus Gewerben, Kapitalien, Besoldungen oder sonstigen Einkommen Gemeindesteuer bezahlt haben.

Ausgeschlossen von dem Wahl- und Wählbarkeitsrecht sind:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen;
2. solche, welche im laufenden oder vorangegangenen Rechnungsjahr — den Fall eines vorübergehenden unerschuldeten Unglücks z. B. einer Krankheit ausgenommen — Beiträge zu ihrem oder ihrer Familie Unterhalt aus einer öffentlichen Kasse empfangen haben oder gegenwärtig empfangen;
3. diejenigen, gegen welche ein Sanitverfahren gerichtlich eröffnet ist, während der Dauer desselben;
4. diejenigen, welche ihrer bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte verlustig erklärt sind, auf die Zeit dieses Verlustes.

Die Wählerliste ist vom 23. bis 27. ds. Mts. zur öffentlichen Einsicht auf dem Rathaus aufgelegt und sind Einsprüche gegen dieselbe bis zum 27. d. M. einschl. bei dem Gemeinderat vorzubringen.

Den 20. Dezember 1884.

Stadtschultheißenamt.  
Weller.

Altensteig.

**Krieger-Verein & Liederkranz.**

Sonntag den 28. Dezember  
abends 7 Uhr

findet im Vereinslokal (gr. Baum) die

**Christbaumfeier mit Verlosung**

statt, wozu sämtliche Mitglieder der beiden Vereine, als auch die H. Ehrenmitglieder, sowie Freunde der Sache eingeladen werden.

Der Ausschuss beider Vereine.

Loose à 20 Pfg. sind zu haben bei Vorstand Schuller und Waldschütz Theurer.

Altensteig.

**Zum Jahreswechsel**

empfehle ich mich zur  
schnellen und billigen Anfertigung

von

**Neujahrs-Karten & -Briefen**

in den neuesten, verschiedenartigsten  
sehr eleganten Ausführungen.

W. RIEKER, Buchdruckerei.

Altensteig.

**Turnvereins-Christbaum**



am Stephanusfeiertag den  
26. d. Mts., abends 7 Uhr  
im Lokal (Traube)  
wozu sämtliche Mitglieder und  
deren Freunde hiemit freundlich  
eingeladen werden.



Gaben zu gegenseitiger Verlosung (nicht unter 1 Mark Wert) wollen an genanntem Tage von nachm. 2 bis 5 Uhr im Lokal abgegeben werden.

Börlinge des Vereins unter 16 Jahre alt haben nur unter Aufsicht von Eltern oder Verwandten Zutritt.

Ausschuss.

Altensteig.

Den Interessenten des

**Privat-Sparvereins**

wird hiemit zur gefälligen Nachachtung mitgeteilt, daß **Sonntags** an der Kasse des Vereins weder Gelder angenommen noch abgegeben werden.

Verwaltungs-Ausschuß.

Altensteig.

**Kinder-Schlitten,  
Schlittschuhe,  
Eisporne**  
bei  
**Fr. Wucherer.**

Altensteig.

Einen einpännigen



**Kasten-Schlitten**

hat zu verkaufen

Martin Henkler  
beim Sternchen.

Altensteig.

Sämtliche

**Laubsäge-Artikel**

besonders in Vorlagen große Auswahl bei

Fr. Wucherer.

Altensteig.

**Spitzen-Tuch  
& Chenillentücher**

zu Weihnachts-Geschenken passend, empfehle billigt

G. Strobel.

(Nr. 1889)

**Directe  
Post-Dampfschiffahrt  
Hamburg - Havre -  
Amerika.**

Nach New-York jeden  
Mittwoch u. Sonntag  
von Hamburg und  
von Havre jeden  
Dienstag

mit Deutschen Dampfschiffen der  
Hamburg-Amerikanischen  
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft  
August Bolten, Hamburg.

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei  
Wih. Rieker, Buchdruckerei-  
besitzer in Altensteig, und  
J. Kaltenbach in Egenhanfen.

Altensteig.

- Bestecke,
- Bettflaschen,
- Bügeleisen,
- Caffemöhlen,
- Caffeebretter,
- Drehwaffeleisen,
- Gewürzkästchen,
- Lampen,
- Andelschneidmaschinen,
- Pfannen,
- Schirmständer,
- Schreibzeuge, fein bronciert,
- Vogelkästige,
- Waschbecken, grau und blau  
emailliert,
- Zuckerkasten

empfehle

Fr. Wucherer.



**Männerchor am  
Weihnachtsfest:**

„Erhebe dich mein  
Geist“ von Gröfger.  
Sch.

